



**KLAVIERABEND
ATTILIO WICHERT**

**Im Spannungsfeld von Tradition
und Moderne**

Janáček, Chopin, Liszt, Pärt und
Ustwolskaja

Attilio Wichert

Pianistische Ausbildung am Konservatorium Zürich bei den Professoren Hans E. Steinbrecher, Hans Schicker und Sava Savoff. Weiterbildung in der Konzertklasse von Prof. Alfred Kremela an der Musikhochschule Wien, daneben Lehrauftrag an einem musisch-pädagogischen Realgymnasium. Persönliche Bekanntschaften mit zeitgenössischen Komponisten führten zur vertieften Auseinandersetzung mit Neuer Musik.

Sein pädagogischer Ansatz und künstlerischer Horizont bauen auf einer 30-jährigen Tätigkeit als Konzertpianist, Klavier-, Theorie- und Musikgeschichtslehrer an der Kantonsschule Ausserschwyz, als Fachexperte von Musikwettbewerben und Maturitätsprüfungen sowie als Berater in der Lehrerfortbildung. Freischaffend als konzertierender Pianist und Pädagoge im In- und Ausland bringt er weiterhin das Erlebnis Musik Menschen nahe, die diesem prägenden Medium fühlend oder auch fragend begegnen wollen.

Leoš Janáček

1854 – 1928

Auf verwachsenem Pfad

Unsere Abende – Ein verwehtes Blatt – Kommt mit! –
Die Friedeker Mutter Gottes – Sie schwatzten wie die Schwalben –
Es stockt das Wort! – Gute Nacht! – So namenlos bange –
In Tränen – Das Käuzchen ist nicht fortgeflogen!

Galina Ustvol'skaja

1919 – 2007

Sonate Nr. 6

Frédéric Chopin

1810 – 1849

Préludes, Op. 28

C-Dur – Fis-Dur – f-Moll

- Pause -

Leoš Janáček

1854 – 1928

Im Nebel

Andante – Molto Adagio – Andantino – Presto

Arvo Pärt

*1935

Für Alina

Franz Liszt

1811 – 1886

Étude d'exécution transcendante

Harmonies du soir

Musik ist stets Einheit von Klang und Nichtklang, Ton und Pause, Sprechen und Schweigen. So spricht manches *Prélude* von **Chopin** aus einem Irgendwo des Nichtklangs – die Grenze zum Klang wie zufällig überschreitend. Ein vielfaches Herüber und Hinüber, ein stetes Fluktuieren tritt in Erscheinung, Kontur und Farbe, d.h., Melodik und Harmonik gehen mehr und mehr ineinander über. Lässt sich bei Chopin im unverwechselbaren Klang dieser bestimmten Unbestimmtheit seine einmalige Poesie bewundern, so fasziniert bei **Liszt** die Inszenierung musikalischer Ereignisse mittels hinreissender Virtuosität und Dynamik – eine von ihm wesentlich erweiterte Pianistik. Dramatik sowie eine improvisatorische Geste schaffen Raum für poetische Momente und ermöglichen eine nachhaltige Darstellung von Charakterbildern wie *Abendklänge*. Im Klavierzyklus *Auf verwachsenem Pfad* (1900 – 1911) erklingen Stimmungsbilder, in denen es **Janáček** gelingt, heimatliche Atmosphäre (*Unsere Abende*), dörfliche Frömmigkeit (*Die Friedeker Mutter Gottes*) oder ländlichen Aberglauben (*Das Käuzchen ist nicht fortgeflogen!*) seines Heimatdorfes Hukvaldy in Mähren einzufangen. Nachklingende Trauer um den Verlust der Tochter Olga wird spürbar in *Es stockt das Wort!*, *So namenlos bange*, *Gute Nacht!* oder *In Tränen*. Fast jedes Klavierstück hebt leise und in verhaltener Empfindung an. Irgendwann bricht die latente Energie und Leidenschaft überraschend durch, sei es im Schmerz, sei es in Freude oder Humor, um dann wieder in die schlichte Verhaltenheit des Beginns

zurückzufallen. Kontrastbildungen und Farbmischungen gestalten sich im späteren Klavierwerk *Im Nebel* (1912) zu einer expressiveren Tonsprache, mit der Janáček Resignation und Selbstzweifel gleichsam dem Tagebuch anvertraut. Die deutliche Berührung mit existentiellen Fragen bewirkt den herben Ausdruck im Kontrast zu seelischer Wärme.

Einen archaisch bedrohlichen Ausdruck erzeugt **Ustwolskaja** mit gnadenlos repetierenden, in den Raum geschleuderten Klangblöcken – brüsk einer Stille und deren seltsamer, lebloser Unbeweglichkeit gegenüber tretend. Ihre letzte *Sonate Nr. 6* zeugt von kraftvoller Energie, hoher Expressivität bei minimalem, streng ausgewähltem Einsatz der Mittel, Klarheit in der Satzstruktur und jeglichem Fehlen von Äusserlichkeiten.

Offenbart Ustwolskaja in ihrer Musik einen strengen kompositorischen Willen mit zwingend suggestiver Ausstrahlung, so gibt **Pärt** in *Für Alina* den Klang zur Selbstentfaltung frei – dies mit höchst präzise gesetzten Impulsen. Assoziationen zum Gregorianischen Choral werden wach, in dem sich verweilender Klang zum einkomponierten Raumklang entfaltet – Sprechen und Schweigen sich vereinend. Gelingt es dem Hörer, in meditativem Loslassen das Kleinod auf sich einwirken zu lassen, ist ihm ein Hörerlebnis besonderer Art sicher.

Attilio Wichert